

Mehr als ein „Nein“!

Für die EU-Spitzenpolitiker_innen können die Griechen derzeit nichts richtig machen, bis sie sich vor ihnen auf den Boden werfen, kriechend jede Reform annehmen und jede Zahlung als Zeichen der Großzügigkeit mit tiefer Dankbarkeit beantworten. Aktuell sollten sie Steuererhöhungen für Strom, Medizin und andere elementare Dinge, sowie eine weitere Kürzung der Renten auf 320 €, Einschnitte im Arbeitsrecht und viele Dinge mehr akzeptieren. Das für die Auszahlung weiterer Kredite, von denen sie nichts haben zur Begleichung von Schulden, die sie nicht gemacht haben.

Doch die Bevölkerung Griechenlands hat sich nicht einschüchtern lassen und mit einer klaren Mehrheit von 61 % „Nein“ zum Sparkurs gesagt. Trotz der Einschüchterungsversuche und Drohungen von Seiten der EU-Elite, dass Griechenland im gesellschaftlichen Chaos versinken würde, hatte die (verarmte) Bevölkerung den Mut sich gegen den wahren Horror der Kürzungspolitik zu stellen - das ist großartig!

Ein mutiges „Nein!“...

Es geht in Griechenland nicht nur um einen Schuldenchnitt oder die richtige Verhandlungsbasis. Es geht um das elementare Leben der Bevölkerung. Die Gesellschaft ist dabei, wirtschaftlich auszubluten und kollektiv zu verarmen. Mit dem „Nein“ hat die griechische Bevölkerung gesagt: „Wir entscheiden! Wir handeln!“

Das wird sicher allen denjenigen Mut machen, die nicht dabei stehen bleiben wollen. Ihnen Mut machen, politisch zu streiken, um wirklichen Druck auf die EU aufzubauen. Mut, sich die Arbeitsrechte wieder zu erkämpfen. Mut, selbst aktiv gegen die Verelendung zu werden, wenn diese Gesellschaft nicht einmal elementarste Lebensbedürfnisse erfüllen kann. Mut, die eigene Stimme zu erheben: "Her mit Mindestlohn und Arbeitslosengeld, die mehr als nur zum Überleben reichen. Nieder mit der Kürzungspolitik!" Dazu wird es den Willen der organisierten Bevölkerung brauchen. Eine wirkliche Verbesserung der Lage gibt es nicht, weil die Gläubiger plötzlich Verständnis zeigen, sondern weil sie dazu gezwungen werden. „Nein zum Spardiktat!“ - Das kann ein erster Schritt für einen solchen Zwang sein. Die griechischen Arbeiter_innen, die Jugend und die Rentner haben schon oft gezeigt, dass sie bereit sind zu kämpfen.

... dass ansteckend sein könnte

Doch allein als griechische Nation kann die Verarmung nicht bekämpft werden. Was nützt ein demokratisches „Nein!“ einer kleinen Nation, wenn überall in Europa der Sparkurs herrscht? Auch wir sehen uns beständig ähnlichen Angriffen ausgesetzt - von denselben Konzernen und Banken und ihren Politiker_innen, die auch von uns verlangen, auf Löhne und soziale Leistungen zu verzichten. Die Armen und Arbeiter_innen Griechenlands haben dieselben Gegner wie die Bevölkerungen überall in Europa. Die griechische Bevölkerung will keine Erpressungs-Politik der EU, sondern ein solidarisches Miteinander mit den Arbeiter_innen Europas. Wir könnten die besten Verbündeten sein.

Genau wie in Griechenland, kommen auch wir mit gutem Willen nicht sehr weit. Oder wofür streiken die Kolleg_innen bei Bahn, Post, Charité, Amazon, und weitere mehr? Auch hier kommen die Verbesserungen nur, wenn sie erzwungen werden. Jeder Sieg für soziale Rechte, in Griechenland oder hier, ist ein gemeinsamer Sieg gegen das Spardiktat, das in der EU herrscht.

Das ist der Grund, warum die EU-Spitzenleute so harsch gegen die Griechen auftreten. Sie wollen ein Exempel statuieren. Sie wollen kein „Nein“ zu ihrer Kürzungspolitik akzeptieren - nirgendwo.

Ein „Nein“ allein bringt noch keine Verbesserungen

Nach dem Referendum ist nichts entschieden. Klar, die EU möchte weiterhin einen harten Kürzungskurs fahren. Regierungschef Tsipras andererseits hofft auf ein „verhandeltes“ Ergebnis, welches der griechischen Bevölkerung ihre „Würde“ als Nation wiedergeben soll. Selbst der eigene Finanzminister Varoufakis wurde geopfert, in der Hoffnung, sich so bei den Gläubigern gut zu stellen.

Alein Hoffnungen auf Verhandlungen zu setzen, ist ein gefährlicher Irrglaube, den Syriza befördert. Wenn die demokratische Meinung nur Verhandlungsmasse wird, dann kann sie nichts wirklich erreichen. In den Verhandlungen geht es um wirtschaftliche Stabilität und Profite, nicht um die Interessen der Bevölkerung – eine Arena, wo die Armen und Arbeitenden nur verlieren können. Soll dieses Referendum nicht eine leere Willensbekundung sein, dann muss es ein Zeichen für einen Kampf auf der Straße und in den Betrieben werden.

Von Kollegen für Kollegen...

Das war wirklich Spitze!

Unser Streik war gut! So viele gute Aktionen, eine tolle Dynamik, nicht enden wollende Ideen und Ansätze... die Liste ist beliebig erweiterbar. Und gerade deswegen stellen sich so manche KollegInnen zu Recht die Frage, ob da nicht noch mehr drin gewesen wäre. Woher kam der Zeitdruck, dass wir in den Streikversammlungen uns für eine Seite entscheiden mussten, ohne zuvor das Eckpunktepapier gelesen zu haben? Es ist schwer über eine Sache (unsere Sache!) entscheiden zu müssen, ohne die konkreten Punkte (und deren Konsequenzen daraus) zu kennen und richtig darüber diskutieren zu können. Jetzt haben wir unsere schärfste Waffe (den Streik) aus der Hand gegeben und hoffen nun, dass die Charité mit Verhandlungen (ohne Druckmittel) zu Zugeständnissen bereit ist. Wieso haben wir den Druck nicht soweit erhöht, bis die Charité bereit ist, uns mehr als 90% der PPR zuzugestehen? War denn das Ende der Fahnenstange schon erreicht? Immerhin gibt es alleine bei uns im Hause noch genügend Bereiche (z.B. ÄrztInnen und CFM), welche hätten überzeugt werden können mitzustreiken. Von den KollegInnen bei Vivantes und anderen Krankenhäusern ganz zu schweigen.

Kurney und Schäfer tun es schon wieder

Sie belästigen die MDAs! Nur wenige Monate nach dem letzten Angriff auf die ach so langsamen und unfähigen MDAs soll nun deren Tätigkeit auseinander gerissen werden. Ergebnis ist nicht nur eine immer stupider werdende Beschäftigung, sondern auch die Spaltung der KollegInnen. Denn ein Teil von ihnen soll in die CFM ausgegliedert werden. Personalabbau gibt es dabei laut der beiden Herren nicht. Ne, ganz klar! Damit beflecken sich dann die CFM-Oberen die Hände. Warum ver.di diese Belästigung während des Streiks bzw. den Verhandlungen ungestraft zu lässt? Wir haben keine Antwort.

Höher, Schneller, Weiter

Dieses Motto hatte sich diesmal wohl die Tarifkommission gesetzt als sie sich ein Meinungsbild zu dem Eckpunktepapier bei uns eingeholt hat. Dabei vergaß sie doch auch glatt, uns eine schriftliche Ausfertigung zukommen zu lassen. Kann schon passieren bei der Eile. Nur wir Schwestern, Transporteure und ITler sind halt nicht so gut trainiert und hätten etwas mehr Zeit benötigt. Die Höhe der Messlatte beim Tarifprojekt erfordert nun mal etwas mehr Bedenkzeit. Zum Fragen stellen, diskutieren und überlegen. Damit werden wir nicht Sprintstar, könnten aber eine gute Mannschaftsleistung ablegen.

Wo ist unsere Mausefalle?

Die Charité mit einer Maus zu vergleichen, mutet etwas bizarr an. Aber vielleicht kennt jemand das Phänomen. So eine Maus findet immer ein Loch, um zum Ziel zu gelangen. Und genau dies befürchten wir angesichts der vielen, vielen Sonderregelungen, die im angestrebten Tarifvertrag eingebaut werden sollen. Die Maus Charité wird in der dadurch entstehenden Uneindeutigkeit nicht nur ein (Schlupf)loch finden. Am anderen Ende des Loches wartet aber nicht der Käse, sondern die Aussicht auch weiterhin mit möglichst wenig Personal zu arbeiten. Eine geeignete Falle für die Maus Charité bleibt für uns: Die pauschale Besetzungsregel.

Was ist denn davon zu halten?

Ja, der Frei hat es gesagt, der Einhäupl, der Scheller, die Scherres, natürlich die Gewerkschaft ver.di und all die anderen. Nun steht es auch noch in den Grundsätzen für einen Tarifvertrag. Alle sind sich einig, dass es dringender Verbesserungen bei der Personalausstattung in den Kliniken bedarf. Und gerade das lässt unser Misstrauen noch wachsen. Die Leute vom Vorstand unterschreiben mit dem gleichen Füller dieses Eckpunktepapier, mit dem sie eben noch den Plan absegneten, die MDAs in die CFM auszugliedern, der Leitung des CC 13 noch zum Streikbeginn das OK gaben, weitere 16 Pflegestellen abzubauen, noch bis vor wenigen Tagen die Arbeitsverträge des ach so gesuchten Fachpersonals grundlos zu befristen und der Geschäftsführung der CFM den Abschluss eines Tarifvertrages verbieten.

Was für die Mutter gut ist, kann der Tochter nur recht sein

Die Erfahrung des aktuellen Streiks an der Charité könnte den Sekretären von ver.di, die für die CFM zuständig sind, ein kleines Aha-Erlebnis einbringen. Mit der Ankündigung des Streiks an der Charité stieg die Zahl der Neueintritte in die Gewerkschaft sprunghaft an und dürfte den Organisationsgrad deutlich nach oben getrieben haben. Steht die Frage: Warum der Tochter CFM vorenthalten, was die Mutter Charité so schön in Bedrängnis bringt?

Da tun sich Abgründe auf...

Wer es bisher noch nicht wusste, der konnte spätestens bei der letzten Abteilungsversammlung der Reinigung/Catering feststellen, wie krass die Zustände bei der CFM sind. Keine Einarbeitung, schlechte und zu wenige Arbeitsmaterialien, keine festen Ausbilder für die Azubis, keine zuverlässigen Dienstpläne, anrufen im Frei, keine Zahlung von Zuschlägen... die Liste wurde immer länger! Und diese Probleme sind wirklich nicht neu. Die Geschäftsleitung wird damit verfahren wie immer: ignorieren! Und zwar so lange bis wir wirklich anfangen für unseren Tarifvertrag zu kämpfen!! Und kämpfen (streiken!) kann jeder, egal ob Gewerkschaftsmitglied oder nicht!

Unter der Gürtellinie

Kürzlich wurde bekannt, dass sich Flüchtlinge an der Charité fragwürdigen Alterstests unterziehen mussten. Von Röntgen und sogar von peinlichen Intimkontrollen ist die Rede. Da wir hier bestimmt niemanden über die Würde des Menschen und so weiter aufklären müssen, wollen wir nur mal am Rande erwähnen, dass man sonst für so manche Untersuchung eines Patienten (z.B. eine Extra-Röntgenaufnahme) wahre Kämpfe führen muss. Da kommt dann gerne das pauschale Kostenargument. Und bei Otto-Normal-Patient wird natürlich noch vorgebracht, dass jede „unnütze“ Aussetzung von Röntgenstrahlen einer Körperverletzung gleicht. Wenn jedoch die Chance besteht hilfebedürftige Ausländer rauszukanteln, werden weder Kosten noch Mühen gespart.

Nicht nur der Streik „pausiert“...

Das Vitamin C macht eine kurze Sommerpause und wünscht allen KollegInnen, die das Glück haben in den Urlaub fahren zu können, viel Erholung. Und allen Anderen wünschen wir einen nicht zu stressigen Sommer an der Charité. Wir sehen uns dann im August wieder! (Falls es vorher zum Streik kommen sollte, natürlich schon früher ;-))

**DIES IST DEIN FLUGBLATT. WENN DU WILLST, DASS DAS VITAMIN C ALLE KOLLEGINNEN GUT INFORMIERT, DANN HILF DABEI! WENDE DICH AN:
flugblatt_charite@gmx.net , www.sozialistische-arbeiterstimme.org**